Zeitschrift: Schweizerische Lehrerzeitung
Herausgeber: Schweizerischer Lehrerverein
Band: 7 (1862)
Heft: 41

Heft

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 27.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Franko durch die Post jährlich. Fr. 5. —
Franko durch die Post halbjhl. Fr. 2. 70.

Nr. 41

Insertionsgebühr: einspaltige Zeile 15 Rp.
bei Wiederholungen 10 Rp.

Schweizerische Lehrerzeitung.

Organ des schweizerischen Lehrervereins.

Samstag, [Siebenter Jahrgang.] 11. Oktober 1862.

Rede zur Eröffnung der zürch. Schulsynode 1862

durch den Synodalpräsidenten Hrn. J. C. Sieber in Uster.

Meine Herren!

Wenn die Grundbedingung jedes gedeihlichen Wirkens die Kenntniß der jeweiligen Situation ist, in welcher Sache und Personenen sich befinden, so hängt insbesondere der erfolgreiche Fortschritt zum Bessern vom richtigen Maßverhältnisse der Rückblicke in die Vergangenheit und der Ausblicke in die Zukunft ab. Wo nämlich diese letztern unklar und phantastisch, jene erstern leidenschaftlich und ungerecht wären, da müßte die Gegenwart in ihren Zielen beirrt und ihr die Wahl der besten Wege dazu erschwert werden.

Zur prinzipiellen Orientirung in der seit vorigem Jahre in Angriff genommenen Schulfrage im engern Sinne, der Lehrmittelfrage, die uns Alle mehr oder weniger lebhaft beschäftigt, gestatten sie mir ein unbefangenes Wort. Ich gehe von der Idee der Elementarbildung, dem Fundamente jeder Volksbildung, aus. Dieselbe spricht in ihrem Wesen und nach dem ganzen Umfang ihrer Bildungsmittel die Nothwendigkeit der Harmonie wie der menschlichen Kräfte, so der künstlichen Einwirkung auf deren weitere Entfaltung an. Bis hieher gehen Alle mit Pestalozzi einig. Divergenzen entstehen erst bei den Veranstaltungen zur Durchführung dieses Gedankens im Einzelnen, und es ist bekannt, wie selbst die Schüler Pestalozzi's durch Verkennung von Kraft und Zeit der Schule in argen Extravaganzen geschadet haben. Es dürfte als ein Hauptverdienst der zürcherischen Reform von 1830 anerkannt werden, daß sie überall anwendbare Normen postulirte, strenge die leitende Idee festhaltend, dabei aber das allgemein Erreichbare dem mehr nur in besondern individuellen Verhältnissen Wünschenswerthen energisch voranstellte. Durch dieses Maßhalten schuf sie der Volksschule eine Zukunft. Zunächst um der jüngern Mitglieder der Synode willen, kann ich es mir nicht versagen, mit den eignen Worten Scherr's das Bild zu reproduziren, welches sich die Männer von 1830 von der Leistungsfähigkeit der allgemeinen Volksschule glaubten machen zu dürfen:

„Die Aufgabe der Volksschule mag sich uns am deutlichsten darstellen, wenn wir dasjenige, was diese Anstalt an ihrem austretendem Zögling geleistet haben soll, mit Beziehung auf dessen Wissen und Können, Wollen und Thun genauer ins Auge fassen. Da denken wir uns einen angehenden Jüngling, der sechs Jahre hindurch die Alltagsschule und drei Jahre die Ergänzungsschule besucht hat. Sein Verstand ist hinlänglich befähigt, Mittheilungen in der Muttersprache nach der Ausdrucksweise gebildeter Leute eifrig und vollständig aufzufassen. Er kann einer zusammenhängenden Rede unter klarem Verständnisse folgen; er liest ebenso Berichte, Verordnungen, Gesetze und Bücher aus dem Kreise allgemeinen Wissens. Seine Urtheilskraft vermag zu bestimmen, was in den mündlichen und schriftlichen Mittheilungen dem Inhalte nach wahr oder falsch, der Form nach recht oder schlecht sei. Er ist geübt, richtig zu denken und seine Gedanken richtig darzustellen, sowohl im Reden als im Schreiben; es ist nicht über seine Kraft, einen einfachen mündlichen Vortrag zu halten oder einen geordneten schriftlichen Aufsatz zu verfassen; deutlich und tonrichtig liest er vor, so daß Jeder merkt, er verstehe den Inhalt des Gelesenen. — Die mathematischen Grundverhältnisse nach Zahl und Form hat er klar und mit vollem Bewußtsein erfaßt; seiner geübten Denkkraft ist es leicht, zu berechnen und zu bemessen, was im gewöhnlichen bürgerlichen Leben vorkommt. — Die Lage, Größe, Beschaffenheit und Eintheilung seines Vaterlandes kennt er genau; nirgends auf der Erde ist er ganz fremd, und in den Sternen bewundert er strahlende Welten. Die Geschichte seiner Vorfahren liegt offen vor seinem Blicke, und dieser ist nicht einzig bei seinem Volke festgehalten worden, sondern er hat die Geschichte der Menschheit im Grundrisse überschaut. Das Reich der Natnr ist ihm aufgethan; es wurden ihm dargestellt die wundervollen Geschöpfe der Thierwelt; die Pflanzen weiß er zu betrachten, nicht nur nach ihrem Nutzen, sondern nach ihrem kunstvollen und herrlichen Gebilde; er weiß, welche Schätze im Innern der Erde vorhanden sind, und die Einsicht in die Kräfte der Natur bewahrt ihn vor Aberglauben. Auch das Gebiet der Kunst blieb ihm nicht verschlossen. Sein Ohr unterscheidet das Schöne in einfachen Tonweisen und harmonischen Klängen; er freut sich der Gabe des Gesanges, und mit geübter Stimme verstärkt er das Lied der Andacht und des Jubels. Ein Werk der bildenden Kunst betrachtet er mit Rührung und Bewunderung, und seine Hand ist geschickt, die Umrisse einfacher Gegenstände zu zeichnen.

„So bildet die Volksschule ihren Zögling zum geistig-thätigen Menschen. Noch haben wir aber das Ziel dieser Bildung zu bezeichnen: sie führt den Zögling endlich zur vernünftigen Erkenntniß seiner menschlichen Würde, lehrt ihn über sein geistiges Wesen und über dessen Wirksamkeit nachdenken, zeigt ihm die ewige Bestimmung und leitet ihn auf den Weg der Tugend, auf daß er hingezogen werde zum Ideal der Vollkommenheit.

„Alsdann übergibt die Schule ihren Zögling dem bürgerlichen Leben, und er eignet sich da Fertigkeit und Geschicklichkeit in irgend einem Berufsgeschäfte leicht an.

„Die Erreichung dieses Zieles setzt voraus: Rücksicht auf die Durchschnittsbegabung der Schüler, befähigte Lehrer, regelmäßigen Schulbesuch, zweckmäßige Lehrmittel, bildende Methode, abgestuften Unterrichtsstoff, gute Klassenabtheilung, und in der Folge: Erstreckung des Einflusses der Volksschule auf das gereiftere Jugendalter durch Anbahnung einer dritten Schulstufe."

So Scherr. Wir haben seither tausendfältiges Zeugniß dafür, daß diese Aufgabe in dem Maße vollkommen befriedigend gelöst wurde, als successive die bedingenden Umstände sich günstig gestalteten. Wozu also diese Auffrischung von Bekanntem? Aus zwei Gründen. Es muß, der historischen Gerechtigkeit zulieb, zu Jedermanns Handen wiederholt konstatirt und erhärtet werden,

daß die Unterrichtsorganisation von 1830 ganz klar wußte, was sie wollte; und wenn nun das Gesetz von 1859 und der Lehrplan von 1861 im Wesentlichen ganz dasselbe Programm adoptiren, so dürfte auch die Annahme gerechtfertigt erscheinen, daß, was durch dreißig Jahre sich bewährte, wohl der Durchsicht werth, nicht aber als einem todten Konservatismus verfallen angesehen werden könne, — namentlich dann nicht, wenn anderseitige Vorschläge, die das Erprobte verdrängen sollten, noch nicht einmal ordentlich abgeklärt wären. Ich spreche es als wohlerwogene Ueberzeugung aus, daß man im ersten Elementarunterrichte nur behutsam revidire; ist doch, was wir zur Stunde haben, von allen Behörden des Kantons als eine Leistung taxirt worden, zu der sich die zürcherische Schule Glück wünschen dürfe. Ueberflüssig zu sagen, daß wirkliche Verbesserungen auch von uns, die wir mit Stolz zu den Errungenschaften von 1830 stehen, freudig zugegeben und aufgesucht werden mögen. In dieser Hinsicht würden wir gern die Initiative mit ergreifen helfen, um offenbar vorhandene weitere Uebelstände zu beseitigen. Ich hebe einige bezügliche Thesen hervor:

1) Der Religionsunterricht der allgemeinen Volksschule muß sein konfessionell-dogmatisches Kleid abstreifen und das Reinmenschliche ohne partikularistische Zuthaten zu vermitteln streben. Demgemäß völlige Eigengestaltung des Religionsunterrichts der Schule nach Schulrücksichten und Emanzipation desselben von unberechtigten Einflüssen.

2) Der realistische Unterricht ist noch enger zu den sprachlichen Bildungszwecken in Beziehung zu setzen und in seiner Eigenschaft als Förderungsmittel der formalen Bildung möglichst zu veranschaulichen.

3) Die Kunstbildungsfächer werden mit Aufbietung aller Hülfsmittel für unsern Schulzweck zu methodisiren gesucht.

4) Mit den Leibesübungen wird endlich in allen Schulen Ernst gemacht, damit sie nicht für die Mehrzahl derselben blos auf dem Papier stehen.

Zu den dießfälligen und noch einigen verwandten Verbesserungen können alle dem Fortschritte der Schule ergebenen Lehrer die Hand bieten. Mögen daher auch die bereits zur Konkurrenz ausgeschriebenen Lehrmittel und die noch folgenden recht gründlich Verbesserungsvorschläge bringen, und mögen die Kapitel bei deren Prüfung vollauf thätig sein!

Ein zweiter und letzter Grund, welcher mich bewogen hat, das Programm von 1830 als einen noch vollgültigen Mahnruf hervorzuziehen, ist der, daß dasselbe leider nie nach seiner ganzen Tragweite erreicht werden konnte und daß auch durch die Revision von 1859 ein ernstlicher Versuch, ihm gerecht zu werden, nicht gemacht worden ist. Hier, meine Herren, haben wir wiederum einen neutralen Boden, auf dem wir Alle uns in gleichstrebendem Vorwärtsdrängen friedlich zusammenfinden können, die 30r Liberalen wie ihre Epigonen. Die bereits da und dort durch den Kanton zerstreuten freiwilligen „Fortbildungschulen" sind bei aller Verdienstlichkeit ihrer Bemühungen nur ein ungenügendes Surrogat dessen, was man sich in den 30r Jahren unter einer allgemein obligatorischen bürgerlichen Fortbildungsschule vorstellte, und bereits treten eine Reihe der mit dem Grundsatze der Freiwilligkeit fast unvermeidlich einhergehenden Mängel zu Tage. Der dießjährige Bericht der Erziehungsdirektion betreffend den Zustand des Volksschulwesens lautet dießfalls folgendermaßen: „Was die von freien Vereinen gestifteten Handwerks- und Gewerbsschulen betrifft, so sprechen sich die Bezirksschulschulpflegen im Allgemeinen günstig über die Wirksamkeit dieser Institute aus, und eine wohlthätige Wirkung derselben darf ohne Zweifel als sicher angenommen werden, wenn sie auch je nach der Befähigung der verwendeten Lehrkräfte und der Beschaffenheit des Unterrichtsplans eine verschiedene sein wird und durch mehrfache Uebelstände, wie Freiwilligkeit des Instituts und daheriger ungleicher und unregelmäßiger Besuch, verschiedenartige Vorbereitung der Schüler u. s. f. beeinträchtigt wird. Immerhin ist es anzuerkennen, daß die Vorsteherschaften und Lehrer in ihren Bemühungen ausharren, trotzdem daß die Theilnahme und Empfänglichkeit derjenigen Klassen, für welche diese Anstalten bestimmt sind, eine wechselnde zu sein scheint und noch nicht den Charakter der Stetigkeit angenommen hat." Meine eigenen Wahrnehmungen bestätigen dieses Urtheil der Erziehungsdirektion, und es dürfte schon jetzt zu behaupten sein, daß diese Fortbildungsschulen sich nur werden halten können, wenn der Staat Hand anlegt besonders durch Gewährung vermehrter Lehrkräfte. So wie sie ist, kann und darf diese Angelegenheit nicht liegen bleiben!

Ich sehe mich in der Lage, Tit., Ihnen hiefür ein nicht unwichtiges Zeugniß beizubringen. Das verehrliche kantonale Artilleriekommando hat die Zuvorkommenheit gehabt, mir die schriftlichen Probearbeiten der diesjährigen Train- und Kanonierrekruten zur Einsicht mitzutheilen, bestehend in je einem Diktat und zwei mehrstelligen Operationssätzen der Multiplikation und Division. Auf den ersten Blick erscheinen viele dieser Proben unerquicklich, weil ungelenk und aller Merkmale der Geschäftsroutine baar. Aber was zeigt sich bei näherer Untersuchung? Es freut mich, zum Lobe unserer Schule aussprechen zu können, daß sie sich überall da an diesen Rekruten auch rücksichtlich dieser mehr äußerlichen Fertigkeiten des Schreibens und Rechnens wirksam erzeigt, wo nach beendigter Schulzeit nicht alle und jede Fortübung unterbleiben mußte. Während daher die Landwirthe durchschnittlich am schwächsten bestehen, stellen sich Fuhrleute, Handwerker, Handelsleute und verwandte Berufe, deren täglicher Verkehr den zeitweisen Gebrauch der Feder bedingt, unverhältnißmäßig besser. Es scheint mir nun, wir dürfen in diesem Resultate einen ernsten Wink erkennen, die gewiß so dankbare Idee der bürgerlichen Fortbildungsschule als Staatssache mit erhöhter Energie anzufassen.

Wenn ich hierin und mit Bezug auf das Volksschulwesen überhaupt vermehrte zuversichtliche Hoffnungen hege, so knüpfen sich dieselben zumeist auch an die Person des neuen verehrlichen Herrn Direktors des Erziehungswesens, welcher uns Bürgschaft ist für eine fortschreitende treue Pflege aller die tüchtige Massenbildung beschlagenden Interessen. Ich mache es mir zur besondern Ehre, denselben in diesem Sinne hier in unserer Mitte freudig begrüßen zu können.

Meine Herren! Der Tod hat im Synodaljahre folgende Kollegen weggerafft:

1) Herrn Karl Wilhelm Strickler, Verweser in Wolfensternenberg, 2) Herrn Rudolf Stahel, Sekundarlehrer in Turbenthal, 3) Herrn Jakob Schneeberger, Verweser in Aesch-Birmensdorf, 4) Herrn Gottlieb Burri, Lehrer in Vorderegg, 5) Herrn Heinrich Paur, Lehrer in Birmensdorf, 6) Herrn Jakob Schmid, Lehrer in Wettschweil-Stallikon.

Wenn der Tod nichts Schreckendes hat für den Denkenden, so kann doch auch selbst der Gleichmüthige des Gefühls bitterer Wehmuth nicht sich erwehren, sobald die Vernichtungsschläge noch

unverbrauchte Kräfte trafen. Noch jung oder im besten Mannesalter starben: der ehrliche, dabei arme, nie auf den grünen Zweig rechter Lebensfreudigkeit gelangende Strickler; der strebsame, bildungskräftige und in seiner Lehrthätigkeit bis zum allzu frühen Hinscheiden treu sich abmühende Stahel, ein herrliches Musterbild der Berufseifrigkeit und der edeln Mannessitte; der vom Mißgeschick grausam hin- und hergepeitschte Schneeberger, äußerlich Manchem vielleicht frivol scheinend, aber sowohl in der Tiefe seines Wesens eine durch und durch lautere Natur, als eine nach gründlicher methodischer Durchbildung zu voller Klarheit gediehene tüchtige Lehrkraft; der immer sanguinisch aufgeräumte Burri, mitten aus einer recht erfolgreichen Schulthätigkeit heraus auf räthselhafte Weise spurlos verschwindend .....; der praktisch gewandte, von der Liebe der Jugend getragene Paur, „die Krone unsers Hauptes" (nach dem Urtheile des Ortsgeistlichen); der biedere, für Recht und Wahrheit begeisterte Schmid, durch körperliches Leiden leider in seiner Thatkraft gelähmt.

Möchten diese Kollegen alle, wenigstens in einzelnen seligen Augenblicken des Berufslebens, „an and'rer Welten Thor" gelauscht und in den von dort sanft erklingenden Tönen die trostreiche Gewißheit gefunden haben, nicht umsonst im Garten der Menschenbildung zu arbeiten! — Den Hinterlassenen unsere herzliche Theilnahme!

Mit dem Wunsche eines befriedigenden Verlaufes auch der heutigen Verhandlungen zum Besten der lieben Jugend unseres Volkes sei die 29. ordentliche Schulsynode eröffnet!

Zur Schulausstellung.

Schaffhausen. Von daher wird uns gemeldet, daß nachfolgendes Komite für den Kanton gebildet worden ist, um die Gegenstände für die schweizerische Schulausstellung in Bern zu ordnen und zu besorgen: Herren Schalch, Keller, Reithard in Schaffhausen, Scherrer in Neunkirch, Wanner in Schleitheim, Bollinger in Thäingen.

Appenzell, A. Rh. Auch in diesem Kanton sind Zentral- und Filialkomite für die schweiz. Schulausstellung in Bern bestellt worden. Wenn die Sache, als eine neue und noch nicht recht durchsichtige Erscheinung auf dem Schulgebiete auch etwas kühl aufgenommen worden ist, so will man doch Hand bieten zum gemeinsamen Werke. Möge es wohl gelingen und zu Nutz und Frommen unserer vaterländischen Schulanstalten verwerthet werden!

I. Zentral-Komite:

1) Herr Schwarz in Heiden, Präsident. 2) Herr Rothen in Trogen, Vize-Präsident. 3) Herr Tanner in Speicher, Aktuar. 4) Herren Sonderegger in Gais. 5) Bühler in Heiden. 6) Graf in Wald. 7) Edelmann in Trogen. 8) Frick in Urnäsch. 9) Tobler in Herisau.

II. Filial-Komite. (3 Konferenz-Bezirke.)

a) Vorderland:

1) Herren Dr. Kast in Heiden. 2) Tobler im Rehtobel. 3) Bänziger in Schachen. 4) Lanker in Grub. 5) Schawalder in Walzenhausen.

b) Mittelland:

1) Herren Sonderegger in Gais. 2) Stamm in Teufen. 3) Niederer in Trogen. 4) Fäßler im Bühler. 5) Eisenhut in Speicher.

c) Hinterland:

1) Herren Rohner in Herisau. 2) Lutz in Herisau. 3) Schönholzer in Waldstatt.

Personalnachrichten.

Nekrolog über Gustav Kradolfer von Unter-Stammheim, gewesener Lehrer an der Knabenelementarschule in Winterthur.

Der Selige, jüngster Sohn des Reallehrers J. Kradolfer in Unter-Stammheim, erblickte daselbst den 8. November 1840 das Licht der Welt. Der schnell und vortrefflich sich entwickelnde Knabe ewartete mit Ungeduld den Zeitpunkt, als Schüler in die Schule eintreten zu dürfen. Mit seltener Lernbegierde hing er dann am Munde seines ersten Lehrers, und es schwebt diesem noch klar vor der Seele, wie leicht der liebenswürdige Knabe Alles auffaßte und wie sein schönes Auge leuchtete, wenn er irgend eine neue Erkenntniß und Fertigkeit gewonnen, eine neue Wahrheit erfaßt hatte. Mit gleichem Eifer setzte er das Lernen in der Schule seines Vaters und später in der Sekundarschule seines Heimatkreises fort. Damals schon war der strebsame Knabe mit sich einig, einst Lehrer werden zu wollen; da ihm aber nach seinem Austritt aus der Sekundarschule der Eintritt in's Seminar altershalber noch nicht gestattet war, so ließ ihn sein Vater als Schüler in die thurgauische Kantonsschule aufnehmen, wo dieser zwei Jahre verblieb, dann, mit den besten Zeugnissen versehen, das ihm lieb gewordene Frauenfeld verließ, um endlich in die längstersehnte Lehrerbildungsstätte in Küsnacht eintreten zu können, was im Frühjahr 1857 geschah. Vermöge seiner Kenntnisse konnte er dort sogleich in die 2. Klasse aufgenommen werden. Auch hier erwarb sich der nun zum Jüngling herangereifte Sohn in jeder Beziehung die rühmlichsten Zeugnisse, bestand nach Verfluß von zwei Jahren mit Leichtigkeit die Konkursprüfung, bei welcher er die Fähigkeitsnote ersten Grades erhielt.

Zu seiner großen Freude wurde dem körperlich und geistig sehr Rüstigen sogleich ein Wirkungskreis zu Theil, der ihm reichlich Gelegenheit darbot, seine Lehrkraft zu erproben. Er übernahm als Vikar die Leitung der sehr zahlreich bevölkerten Gesammtschule Dielsdorf. Mit größter Treue und Gewissenhaftigkeit suchte er seine Aufgabe zu erfüllen, und daß ihm dies in erfreulicher Weise gelang, beweist das liebevolle Zutrauen, das er sich in kurzer Zeit bei Jung und Alt in der Gemeinde erworben, sowie auch bei allen Kollegen, mit welchen derselbe in nähere Berührung kam. Mit einem namhaften Reisestipendium zu weiterer Ausbildung bedacht, wollte sich der Strebsame im Frühjahr 1860 nach Genf begeben; da erhielt er mittlerweile die freundliche und lockende Einladung, eine Stelle an der neu organisirten Primarschule in Winterthur zu übernehmen. Freudig folgte er diesem ehrenvollen Rufe, von der Hoffnung beseelt, daß es ihm auch dort nicht an Gelegenheit fehle, in seinen Mußestunden dem Trieb nach Vervollkommnung zweckmäßige Nahrung zu verschaffen. Diese Hoffnung ward dann auch zum festen Vorsatz und zur That, indem unser Verewigte nebst gewissenhafter Besorgung seiner Schule, welche ihm lieb und theuer war, unablässig an seiner eigenen, weitern Fortbildung (die sich namentlich auf Erlernung fremder Sprachen erstreckte) arbeitete. Wie schade, daß dieses emsige Streben so bald gestört wurde! Schon im Vorsommer des Jahres 1861 stellten sich bei dem vielleicht allzu rastlos Thätigen die Symptome einer Krankheit ein, welch letztere die Aerzte als Kehlkopfverschleimung bezeichneten. Durch eine Kur in Weißenburg, welche in den Sommerferien gemacht wurde, konnte zwar das Uebel gemildert, allein nicht ganz gehoben werden. Wohlmeinende wollten dem zusehends bald wieder Leidenden den Rath ertheilen, auf's Schulhalten zu verzichten und

auf einen andern Beruf zu denken; allein die Liebe zum Lehrerberuf siegte über die Meinung Anderer. Ende Februar dieses Jahres hatte die Krankheit einen solchen Grad erreicht, daß Zurückziehung von der Schule zum unabweisbaren Gebot wurde. Nachdem der Kranke eine Zeit lang im elterlichen Hause umsonst auf Genesung geharrt, suchte er sich solche unter der Hand von berühmten Aerzten im Spital in Zürich zu verschaffen, kehrte aber nach Verfluß von 7 Wochen wieder in den Kreis der Seinigen nach Stammheim zurück, denen er keinen lauten Gruß mehr auszudrücken im Stande war. Gleichwohl nährte er, der einst so blühende und nun so blasse und hagere Jüngling, immer noch die freudige Hoffnung, seine frühere Gesundheit wieder zu erlangen. Im Rathschluß des Ewigen war es anders bestimmt. Nachdem der immer mehr Abgeschwächte am 4. September Nachmittags noch jedem von den umstehenden Lieben ein liebevolles Lächeln als stilles Lebewohl zugesandt, hauchte er schmerzlos seine schöne Seele aus.

Am Leichenbegängniß des so in der Blüthe der Lebenszeit Entschlafenen zeigte sich eine außerordentliche Theilnahme, dem reich mit Blumen, Kränzen und Inschriften geschmückten Sarge folgten nicht nur die meisten Bewohner des Dorfes mit stiller Wehmuth, sondern auch fast alle Lehrer des Bezirks Andelfingen und viele aus dem Kapitel Winterthur. Die Stadtschulpflege W. sandte eine Abordnung aus ihrer Mitte und der dortigen Lehrerschaft.

Möchte mancher angehende Lehrer in Hinsicht auf Menschenfreundlichkeit, Berufstreue, Fleiß und Charakterfestigkeit sich den frühe Verewigten zum Muster und Vorbild wählen! Gottes Friede über ihm!

Verschiedene Nachrichten.

Zürich. In Glattfelden wird eine Fortbildungs- und Gewerbeschule gegründet, um jungen Leuten, welche die Sekundarschule nicht besuchen können, Gelegenheit zu etwas weiterer Ausbildung zu geben und ihre Jugendbildung organisch mit dem Leben zu verbinden. Die Schule steht unter Oberaufsicht der Schulpflege, wird aber geleitet durch eine Kommission von 7 Mitgliedern, von denen höchstens 3 Mitglieder der Schulpflege sein dürfen. Der Unterricht beschränkt sich für einmal auf Lesen, Schreiben, Verfertigen von Aufsätzen, Hand- und Linearzeichnen, bürgerliches Rechnen und Buchhaltung. Sittliche Charakterbildung soll überdieß ein Hauptziel sein.

— Pfäffikon. Hier hat ein glückliches Brautpaar, Herr Theodor Gujer von Bauma und Fräulein Bertha Hanhart in Pfäffikon, bei der Verkündung seines Verlöbnisses auf anerkennenswerthe Weise mehrere der Aeufnung bedürftige öffentliche Güter, unter andern auch die Schulgüter also bedacht:

100 Fr. dem Schulgut Pfäffikon; 100 Fr. der Arbeitsschule Pfäffikon; 100 Fr. dem neugegründeten Stipendienfond der Sekundarschule Pfäffikon-Hittnau.

— Die Schulgemeinde Höngg hat die Besoldung ihrer Lehrer auf 1200 Fr. gesetzt und dies durch einstimmigen Beschluß. Das sind erfreuliche Zeichen aus unserm Volksleben, das ist eine „wahre, innere Reform", ein Beweis, wie unserm Volke die Schule recht eigentlich in's Herz gewachsen ist und unser Gemeindsleben auf der Bahn rechten Fortschrittes sich befindet.

Aargau. Auf einen bezüglichen Vortrag der Erziehungsdirektion über die Wichtigkeit zweckmäßiger Gemeindsbibliotheken und örtlicher Lesevereine, namentlich auch für die weitere Fortbildung der aus der Schule entlassenen reifern Jugend, hat der Regierungsrath beschlossen, diese Volksbildungsanstalten künftig auch von Staatswegen zu unterstützen, sofern der Große Rath die diesfälligen Hülfsmittel bewilligt. Die Erziehungsdirektion hat bei der Vorlage des Büdgets angemessene Anträge zu hinterbringen.

Redaktion: Zähringer, Luzern; Boßhard, Seefeld-Zürich.

Anzeigen.

Bei Meyer & Zeller ist erschienen:

Der Kanton Zürich
in
naturgeschichtlicher und landwirthschaftlicher Beziehung dargestellt.
Ein Handbuch
für Schulen, sowie zur Belehrung und Unterhaltung für jedes Alter.
Von **Dr. H. Schinz,**
Professor.
Preis gebd. Fr. 4. Bei Einführung in Schulen Partiepreis **Fr. 2.**

Bei Meyer & Zeller in Zürich ist zu haben:

Zweiter Bericht über den schweizerischen Lehrerverein 1858—1861
Preis Fr. 2.

Die Buchhandlung von Meyer und Zeller in Zürich hält alle neuen Erscheinungen der Pädagogik, Geschichte, Geographie, Naturwissenschaften, Mathematik ꝛc. vorräthig und empfiehlt sich zur promptesten Besorgung aller Zeitschriften des In- und Auslandes.

Zur Kenntnißnahme für die Herren Abonnenten der „Blüthen und Früchte".

Einige Nachfragen veranlassen mich, auf dem Wege offener Correspondenz die Berichtigung abzugeben, daß das Abonnement auf die erste Serie, die mit ihren sechs Briefen ein abgeschlossenes Ganzes bildet, keineswegs verpflichtend sein soll für die Abnahme allfällig nachfolgender Lieferungen. Diejenigen Herren, die das betreffende Einladungszirkular noch nicht erhalten konnten und dabei doch auf meine angekündigte Schrift reflektiren wollen, sind ersucht, in frankirten Briefen unter meiner Adresse **poste restante Bellinzona** ihren Willen umgehend kund zu geben, da die erste Auflage in kurzer Zeit vollendet sein wird. Die Frankaturkosten werden vom Abonnement von 1 Fr. 10 Ct. abgezogen.

Bellinzona, im Sept. 1862.

Bühler,
professore di lingua tedesca e del corso industriale a Pollegio, Ct. Ticino
und Mitglied des schweizer. Lehrervereins.

Verlag von Friedrich Vieweg und Sohn in Braunschweig.

Zu beziehen durch Meyer & Zeller in Zürich:

Grundriß der Physik und Meteorologie
für Lyceen, Gymnasien, Gewerbe- und Realschulen sowie zum Selbstunterricht von **Dr. Joh. Müller**, Großherzoglich Badischem Hofrath, Professor der Physik und Technologie an der Universität zu Freiburg im Breisgau. Mit 580 in den Text eingedruckten Holzschnitten. Achte vermehrte und verbesserte Auflage. gr. 8. Fein Velinpap. geh. Preis Fr. 8.

Verlag von Meyer & Zeller am Rathhausplatz in Zürich. — Druck von E. Kiesling.